Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

«Es steht geschrieben...» – dieser Text aus der Frauenbewegung wendet sich nicht gegen die Schrift, sondern gegen die männlichen Schriftgelehrten, die sich die Schrift als Herrschaftsinstrument aneignen. «Ich aber sage euch...» – die Autorin, die nicht genannt werden möchte, sagt es mit tiefgründiger Ironie. Hinter dem andern Schriftverständnis stehen feministische Exegese und Erfahrung. Wer sich von diesem Text provoziert fühlt, ist sein erster Adressat.

Mit dem Referat, das ***Julio de Santa Ana*** *an der Tagung «Kirche und Weltwirtschaftsordnung» der kirchlichen Hilfswerke der Schweiz am 24. April dieses Jahres vorgetragen hat, veröffentlichen wir einen weiteren wichtigen Text heutiger Befreiungstheologie. Ähnlich wie in den letzten beiden Jahrgängen unserer Zeitschrift die Beiträge von Frei Betto (NW 1990, S. 206ff.) und Manfredo de Oliveira (NW 1990, S. 317ff.) sowie vom Centro Ecuménico Antonio Valdivieso (NW 1991, S. 199ff.) zeigt auch dieses Referat, dass Befreiungstheologie den Sozialismus nicht aufgeben, sondern erneuern will. Sozialismus ist aber nicht mehr das Endprodukt eines vorausbestimmten Geschichtsverlaufs, sondern eine ethische Überzeugung und zugleich eine Hoffnung der Armen. Auf die sorgfältige Analyse bestehender Ausbeutungs- und Herrschaftsmechanismen wird nach wie vor nicht verzichtet. Dagegen weichen die alten Klassenkampf-Strategien basisdemokratischen Ansätzen, die Zentralismen «von oben» der Demokratie «von unten». Das ist für die Befreiungstheologie zwar nicht neu, erhält jedoch durch das Scheitern des «Realsozialismus» eine neue Bedeutung.*

Wenn es keinen geschichtlichen Determinismus gibt, dann «muss» auch Kuba nicht das Schicksal der «realsozialistischen» Staaten teilen, dann kann, was in Osteuropa ungenügend war, in Lateinamerika immer noch besser sein als die Wiederkehr der «freien Marktwirtschaft». Tatsache ist, dass niemand in diesem Land verhungern muss. Wer daher den kubanischen Staat zwingen will, sein Gesundheits-, Sozial- und Bildungssystem aufzugeben, das in der Dritten Welt seinesgleichen sucht, handelt kriminell, auch wenn er als Überzeugungstäter im Weissen Haus zu Washington sitzt. Unser Freund ***Carl Ordnung*** *aus der ehemaligen DDR verschweigt in seinem Beitrag «Kuba als Testfall» nicht die demokratischen Defizite des kubanischen Sozialismus. Sie werden aber nicht dadurch überwunden, dass wir Kuba sich selbst überlassen oder zur «Sanierung» den Mächten der «Neuen Weltordnung» preisgeben.*

Selbst in formal demokratischen Staaten ist das Volk oft weit davon entfernt, seine verfassungsrechtlich verankerte Souveränität auch tatsächlich ausüben zu können. So ergeht es zum Beispiel den Philippinern und Philippinerinnen, die im vergangenen Mai Fidel Ramos zu ihrem Präsidenten wählten. Nach wie vor haben nicht sie, sondern die «Eliten» des Landes das Sagen im wirtschaftlichen und politischen Leben. Der philippinische Rechtsprofessor ***Augusto Cesar Espiritu*** *schildert die Ausgangslage und die möglichen Konsequenzen dieser Wahl.*

Der nächste Text führt einmal mehr zurück in die Geschichte des Religiösen Sozialismus. ***Klaus Bajohr*** *stellt uns das bewegte und bewegende Leben von Fritz Lieb vor, der am 10. Juni 100 Jahre alt geworden wäre. Es liest sich wie eine Bestätigung von Julio de Santa Ana, was Lieb über die Götzen Staat und Kapital schreibt, denen die Menschen geopfert werden. Wir ergänzen diesen Beitrag mit biographischen Kostbarkeiten, an die* ***Markus Mattmüller*** *bei der Gedenkfeier in Basel erinnert hat.*

Das Heft schliesst mit ***Ursula Leemanns*** *Brief aus dem Nationalrat, diesmal über den Umgang mit Geschichte in der Europadiskussion, und den* ***Zeichen der Zeit,*** *die sich mit der Ambivalenz des Zweiten Vatikanischen Konzils – 30 Jahre nach seiner Eröffnung – auseinandersetzen.*

Die Beilage der Beratungsstelle für Militärverweigerer sei der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leserinnen und Leser empfohlen. *Willy Spieler*